Bocholter Volksblatt

Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Erscheint wöchentlich 7 mal. Der Samstags-Nummer werden das viersettige „Sonntägliche Unterhaltungsblatt" und das achtseitige illustrierte Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen" gratis beigelegt. Preis vierteljährlich durch den Zeitungsboten ins Haus gebracht oder von der Expedition abgeholt 1,25 Mark, von der Post abgeholt 1,25 Mark, durch den Postboten ins Haus gebracht 1,67 Mark.

Organ der Zentrumspartei.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Redakteur Bernhard Jehrecke in Bocholt.

Fernsprech-Anschluß Nr. 92.

Anzeigen kosten die Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg. Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewähren wir entsprechenden Rabatt. Anzeigen-Annahme jedesmal bis nachmittags 5 Uhr vor Ausgabe der betr. Nummer. Größere Anzeigen wolle man uns jedoch möglichst vormittags übermitteln. — Reklamen kosten pro Petitzeile 30 Pfg.

Nr. 111. Druck und Verlag von J. & A. Temming in Bocholt. **Montag, 25. April 1904.** Für den Reklamen- und Anzeigenteil verantwortlich A. Temming in Bocholt. **33. Jahrgang.**

Deutsches Reich.

Bocholt, 25. April.

Ueber den Arbeitsmarkt im Monat März schreibt das Reichsarbeitsblatt: Der März hat eine weitere Hebung der an sich nicht ungünstigen Arbeitslage gebracht, die mit der vollen Wiederaufnahme der Bautätigkeit und der erhöhten Tätigkeit in der Bekleidungsbranche anläßlich des Osterfestes in Zusammenhang steht und alljährlich in ähnlicher Weise einzutreten pflegt. Im Vergleich mit dem März des Vorjahres war die Lage des Arbeitsmarktes nicht unerheblich günstiger. In der Roheisenindustrie hat die Flauheit der letzten Monate einem flotten Geschäftsgang Platz gemacht, die übrige Eisenindustrie und die Maschinenindustrie hat in den meisten Branchen genügende Beschäftigung. Im Kohlenbergbau ist die leichte Abschwächung der Konjunktur noch nicht vorüber; der günstige Beschäftigungsgrad der letzten Monate des Vorjahres ist bisher nicht wieder erreicht. Unverändert günstig war der Arbeitsmarkt in der elektrischen Industrie. Die Textilindustrie war auch im März wieder heftigen Preisschwankungen ausgesetzt, ohne daß jedoch die Schwankungen auf die Beschäftigung der Arbeiter einen Einfluß ausgeübt hätten. Die Beschäftigungsziffer auf Grund der Nachweisungen der Krankenkassen stieg im März um 91 794 Personen. Die Berichte und die Vermittlungsergebnisse der Arbeitsnachweise lassen eine normale Entwicklung der Arbeitslage erkennen. Bei den Fachverbänden, welche an das Kaiserliche Statistische Amt berichten, waren am 31. März nur 1,9 Proz. der Mitglieder arbeitslos. Die Einnahmen aus dem Güterverkehr der deutschen Eisenbahnen waren im März d. J. um 8 555 208 Mk höher als im März 1903, das sind 160 Mk. oder, 7,29 Proz mehr auf den Kilometer.

Handwerkshäuser.

In Berliner Handwerkskreisen wird gegenwärtig der Plan erörtert, auf genossenschaftlichem Wege der stets wachsenden Konkurrenz der Warenhäuser zu begegnen. Man glaubt, durch Zusammenfassung mehrerer Betriebe, durch zweckmäßige Verwendung von Maschinenkraft, den Weg gefunden zu haben, um inbezug auf Qualität und Ausstattung im Wettbewerb mit den großen Geschäften treten zu können. In den Handwerkshäusern, für die durch Heranziehung der Handwerker und Handwerkerfreunde die Mittel beschafft werden müßten, sollen die einzelnen Gewerbe ihre Waren in gesonderten Abteilungen zur Ausstellung bringen. Es würde hier ebenso wenig Kaufzwang herrschen, wie in den großen Geschäften. Auch bezüglich der effektvollen Aufbauung der Waren und der sogenannten „Aufmachung" will man sich die großen Geschäfte zum Muster nehmen. Es ist berechnet worden, daß die Miete in den kleinen Läden in guter Geschäftslage fünfmal soviel beträgt, als in den großen Warenhauspalästen, die bezüglich der Heizung, Beleuchtung, Verwaltung und Bedienung viel billiger arbeiten. Es würde sich in den Handwerkshäusern zunächst um solche Artikel handeln, die nicht dem Verderben ausgesetzt sind. Wahrscheinlich werden die Bekleidungsgewerbe mit der Einrichtung dieser Häuser für den Verkauf den Anfang machen. — Das alles ist gut und schön gedacht, wenn nur die Mißgunst und der Neid nicht wären. Wie viel ist bis jetzt nicht schon zum Besten des Handwerks unternommen worden, allein an der Uneinigkeit hat alles gescheitert. Könnte sich das Handwerk von diesem Fehler freimachen, dann könnten eher Maßregeln zu seiner Heilung ergriffen werden.

Ueber die Arbeitszeit der Fabrikarbeiterinnen

sind im Jahre 1902 auf Anordnung des Reichskanzlers von den Gewerbeaufsichtsbeamten und Bergbehörden besondere Erhebungen angestellt worden, die sich insbesondere auch auf die Zweckmäßigkeit und Durchführbarkeit einer Herabsetzung der gesetzlich zulässigen Arbeitsdauer von 11 auf 10 Stunden und einer Verlängerung der gesetzlich zu gewährenden Mittagspause von 1 auf 1½ Stunden erstreckten. Ueber das Ergebnis der Erhebung in Preußen macht die „Statist. Korr." Mitteilungen. Von 100 über 16 Jahre alte Arbeiterinnen hatten 14 eine tägliche Arbeitszeit von 9 und weniger Stunden, 48 eine solche von über 9 bis 10 Stunden und 38 von über 10 bis 11 Stunden. Es hatten also ⅝ sämtlicher Fabrikarbeiterinnen bereits jetzt eine Arbeitszeit von nicht mehr als 10 Stunden. Am günstigsten liegen die Verhältnisse im polygraphischen Gewerbe, wo nur 5 v. H. der Arbeiterinnen über 10 Stunden arbeiteten, dann folgen die Maschinenindustrie mit 12 und die Lederindustrie mit 15 v. H. und in der Textilindustrie sogar noch 60 v. H. der Arbeiterinnen, die eine Arbeitszeit von mehr als 10 Stunden hatten. In den einzelnen Provinzen liegen die Verhältnisse recht verschieden. In Schleswig-Holstein arbeiteten 18 v. H., in Hessen-Nassau 19 und in Berlin sogar 41 v. H. der Arbeiterinnen 9 Stunden und weniger. Eine Arbeitszeit von mehr als 10 Stunden hatten in Berlin nur 11 v. H, in Hessen-Nassau 19 v. H, dagegen in Hohenzollern 54 und in Schlesien 59 v. v. H. Mit wenigen Ausnahmen haben sich die Gewerbeaufsichtsbeamten usw. im allgemeinen für die zehnstündige Maximalarbeitszeit der Fabrikarbeiterinnen ausgesprochen; im einzelnen aber werden zwecks Vermeidung schwerer wirtschaftlicher Schädigungen für die Kampagne- und Saisonindustrie zumeist Ausnahmebestimmungen gefordert. Ferner halten viele Berichterstatter eine angemessene Uebergangszeit sowie im Bedarfsfalle, insbesondere bei plötzlicher Arbeitshäufung, die Gestattung von Ueberarbeit für notwendig. Was die Mittagspause angeht, die schon jetzt bei 58 v. H. aller Fabrikarbeiterinnen über die gesetzliche Mindestdauer von 1 Stunde hinausgeht, so wird gesetzliche Festlegung auf 1½ Stunden von den Gewerbeaufsichtsbeamten fast durchweg für unzweckmäßig erklärt, weil eine derartige Verlängerung keineswegs immer im Interesse der Arbeiterinnen liege, die oft von der Arbeitsstelle weit entfernt wohnen und auch während einer längeren Pause ihre Wohnung nicht aufsuchen können. Es handle sich hierbei vielmehr um die je nach den örtlichen Verhältnissen zu beurteilende Frage des praktischen Bedürfnisses.

Kein kaiserliches, sondern ein — Parlamentsheer!

Das ist die Parole, die der frühere Nationale, jetzige Sozialdemokrat, Dr. Maurenbrecher, in einer Versammlung in Leipzig ausgegeben hat. Er hat sich also zu einem Umsturzmanne allerersten Güte entwickelt. In einer Versammlung führte er aus, ein schwerer Kampf stehe seiner Partei bevor. Zur Durchführung ihrer Prinzipien müsse man die Macht im Staate haben. Wer aber um die Macht im Staate kämpfe, der müsse auch kämpfen um die Macht in der Armee. Diese gebe schließlich die letzte Entscheidung. Darum müsse dem Einzelnen das Gebot über die Armee genommen (?) und dem Parlament übertragen werden, wie denn auch Soldaten und Offiziere nicht auf den Kriegsherrn, sondern auf die Verfassung zu vereidigen seien (!) Die ganze Militärfrage sei eine Frage der politischen Macht; in dieser Erkenntnis dürfte man sich nicht beirren lassen durch Reden von Vaterlandslosigkeit und dergleichen mehr. Nationalliberale Blätter bemerken hierzu: Herr „Genosse" Maurenbrecher mag sich beruhigen. Beim Studium sozialpolitischer Theorien hat schon mancher nicht nur den Vaterlandsbegriff, sondern auch die Fähigkeit logischen Denkens verloren. Für den Vorschlag, die Wehrkraft des Vaterlandes im kritischen Momente an das blinde Ungefähr der Massen zu binden, wird ihm ehr Mitleid als Vorwurf zu teil werden.

Bezüglich des badischen Wahlreformgesetzes hat die Verfassungskommission der badischen zweiten Kammer am Mittwoch folgende Beschlüsse gefaßt:

Als Vertreter der Handwerkerkammer sollen 3 Abgeordnete in die erste Kammer gewählt werden. An der Wahl eines Vertreters der Arbeiterkammer zur ersten Kammer wird festgehalten. Die von dem Großherzog in die erste Kammer zu berufenden Mitglieder sollen nicht mehr als sechs an Zahl betragen. Die Zahl der Abgeordneten der zweiten Kammer soll 73 betragen. Es wird dem Entwurf einer neuen Wahlkreiseinteilung entgegengesehen. Für Städte, welche mehr als einen Abgeordneten zu wählen haben, soll das Proportionalsystem eingeführt werden. Um zur zweiten Kammer wahlberechtigt zu sein, muß die Staatsangehörigkeit ein Jahr gedauert haben. Wenn der Wahlberechtigte, trotz rechtzeitiger Mahnung und ohne Stundung erhalten zu haben, beim Abschluß der Wählerliste mit der Entrichtung der für das vorausgegangene Steuerjahr gegenüber dem Staat oder der Gemeinde obliegenden Steuer im Rückstande ist, soll die Befugnis des Wahlrechts ruhen. Bezüglich des Budgetrechtes hält die Kommission an den früheren Beschlüssen fest.

Da mit diesen Beschlüssen die Schwierigkeiten für ein Zustandekommen des Entwurfs beseitigt sind, möchten wir bezweifeln. Jedenfalls gibt der Umstand, daß die Kommission an den über das Budgetrecht gefaßten Beschlüssen festhält, wenig Aussicht auf Erfolg.

Ein Exempel unverfälschter „Toleranz" aus dem „hellen" Sachsenlande bringt das Leitmeritzer „Volk". Das Blatt schreibt:

„In dem sächsischen Grenzorte Brambach wurde dem dortigen österreichischen Zollbeamten, der Katholik ist, von der sächsischen Oberzollbehörde in Eibenstock verboten, die wenigen katholischen Kinder, unter denen auch sein eigenes Kind ist, in seiner Dienstwohnung durch einen katholischen Geistlichen in der katholischen Religion unterrichten zu lassen. Die sächsischen Verhältnisse zwingen nämlich den katholischen Geistlichen, den Religionsunterricht außerhalb des Schulgebäudes zu erteilen, da ihm der Schulvorstand die Benützung eines Schulzimmers verweigert hat. Bis jetzt waren im angeführten Orte die katholischen Schulkinder, nach kompetenter Angabe zirka 20, gezwungen, am protestantischen Religionsunterricht teilzunehmen."

Schreit ein derartiger Zustand nicht nach gesetzlicher Beseitigung!

---

* Berlin, 23. April. Eine Ministerkonferenz zur Erschließung neuer Steuerquellen wird in der Münchener Allg. Zeitung angekündigt. Da die Mehreinnahmen aus dem neuen Zolltarif durch das Zolltarifgesetz für die Errichtung einer Witwen- und Waisenversorgung festgelegt sind, sieht das Münchener Blatt nach Abschluß neuer Handelsverträge in absehbarer Zeit die Notwendigkeit einer Erschließung neuer Steuerquellen zur Vermehrung der eigenen Einnahmen des Reiches voraus. Die Münchener Allgemeine Zeitung legt den Parteien im Reichstag nahe, dem Bundesrat zuvorzukommen durch Anerbieten (!) neuer Steuerquellen. Das Blatt hat aber selbst wenig Vertrauen, daß sich die Parteien in naher Zeit auf einen bestimmten Vorschlag einigen werden. Deshalb bleibe „nichts übrig, als daß die Finanzminister der Einzelstaaten von neuem zusammentreten und mit dem Staatssekretär des Reichsschatzamtes sich über einen gangbaren Weg zur Erschließung weiterer Reichseinnahmen verständigen."

* Berlin, 23. April. Der Eisenbahnminister hat verfügt, von neuem eingehend zu prüfen, wo eine weitere Einschränkung der ersten Wagen-

---

Im Joche der Barbarei.

Kulturgeschichtliche Erzählung,
übertragen aus dem Russischen des Wassily Dombrowski von Peter Brinkmann.

5) (Nachdruck verboten.)

Darin giebt es noch keine Wüsten, noch keine Schneegefilde, noch keine Steppen.

Nochmals suchte sich Feodora der unheimlichen Zaubergewalt des Greises zu entziehen. Allein ein Blick von so flammender Schärfe, wie sie noch nie in ihrem Leben einem ähnlichen ausgesetzt war, zwang sie ohnmächtig auf das Kissen.

„Steppen?" antwortete sie halb flüsternd, indem sie am ganzen Körper erbebte. „Doch ja, Väterchen. In einer Steppe ward ich geboren, in einer Steppe, nahe dem Dnieperstrom, worin prächtige Herden weideten. Doch — warum wünscht Eure Exzellenz die Vergangenheit eines armseligen Mädchens zu wissen, die so wenig Anziehendes bietet?"

„Weil ich will", antwortete Dmitri Orsakoff kalt, „und — weil ich ein Recht darauf habe, sie von dir zu hören. Ja — ein Recht. Das wirst du sehen."

Ein eisiger Schauer überrieselte die junge Sängerin. Die Stimme des Fürsten klang ihr in die Ohren, als ob ihr Todesurteil gesprochen würde. Jetzt war ihr Widerstand ganz gebrochen.

„Also prächtige Herden weiden dort. So sagtest du doch", fuhr der Fürst lebhaft fort. „Die waren wohl Eigentum deines Vaters?"

„Ach nein, Exzellenz", erwiderte das Mädchen. „Die Herden, die um mein Dorf weideten, gehörten dem Sudar, und ich glaube, das Dorf auch und noch viele Dörfer und große Landstrecken dazu."

„Und dein Vater und deine Mutter und du wohl auch?" fragte der Fürst weiter.

„Vermutlich", antwortete Feodora. „Ich weiß das eigentlich nicht so recht, edler Fürst. Vater und Mutter starben, da ich kaum fünf Jahre war, an einer Seuchenkrankheit, die eben herrschte — an einem Tage, glaube ich."

„So, so", bemerkte der Fürst, indem er sich räusperte. „Und was geschah weiter?"

„Da saß ich eines Morgens auf der Weide", fuhr das Mädchen fort, „bei einer Herde von Rindern und sang ein Morgenliedchen, wie es die Eltern mich gelehrt hatten. Und das Lied hörte ein Mann, der in der Nähe war, und ihm gefiel mein Gesang. Ich mußte in ein großes, prächtiges Schloß kommen und wieder singen, wonach ich viel süßes Gebackenes empfing. Dann ward ich in eine Kibitke gesetzt und hierhergefahren in die große Stadt. Ein Mann geleitete mich auf der weiten Reise. Er brachte mich in ein Haus, wo man singen lernt für Geld, und in der Musik unterrichtet wird. Es war, Exzelenz, was ich kaum zu sagen brauche, das Konservatorium."

„Ja, ja, das Konservatorium", wiederholte der Fürst gedehnt.

„Anfangs wollte es mir dort garnicht gefallen. Die Gesetze der Anstalt, das steinerne Haus, die Ordnung und Strenge der Lebensweise, denen die Zöglinge dort unterworfen sind — wie sehnte ich mich nach der Freiheit meiner Weideplätze, wo ich mit den Kälbern um die Wette umhergesprungen war, nach den grünen Steppen, nach dem Gebrüll der Rinder! — Ich bekam förmlich das Heimweh!"

„Aber das gab sich und Du gediehst, Feodora, und wurdest die Freude und der Stolz deiner Lehrer.

„Nun, sie wurden nach und nach zufrieden mit mir und meine Stimme bildete sich mehr aus. Sie ward gelobt und so gelobt, daß ich dem Vorschlag folgte, mich für die Oper auszubilden."

„Hm, hm."

„Ja und der Mann, der mich hingebracht hatte, erschien in den ersten Jahren ein-zweimal wieder und bezahlte vermutlich Kostgeld für mich. Nachher blieb er aus, und das war kein großes Unglück, denn man verlangte keins mehr, und fing bereits an, durch Privatkonzerte dann und wann kleine Summen zu verdienen."

„Hm, hm." Der Fürst räusperte sich abermals. „Jetzt bin ich versorgt und bedarf keiner fremden Unterstützung mehr. Exzellenz, Sie wissen alles."

Feodora atmete tief auf. Sie blickte scheu zu dem Fürsten hinüber, gleichsam um zu erforschen, welchen Zweck er mit seiner peinlichen Inquisition verfolgte.

Doch Dmitri Orsakoff schien ganz in Gedanken versunken. Eine lautlose Stille herrschte eine Zeitlang in dem Gemach.

„Höre", sagte der Fürst endlich. „Weißt du wohl, was — doch du wirst es nicht wissen, denn du lebst abgezogen von der wirklichen Welt in einer schöneren, aus Harmonie und Ideal gewebten; — doch sage mir, Mädchen, weißt du vielleicht, was ein Leibeigener ist?"

„Väterchen, wie könnte ich eine Russin sein und das nicht wissen?" Der Leibeigene ist Untertan und Eigentum eines Herrn, der mit ihm schalten und walten kann, wie er will. Er kann ihm ein gnädiger Herr sein, oder auch ihn mißhandeln bis zum Tode. Kaufen, verschenken kann der Herr den Leibeigenen. Ist dem nicht so, oder bestehe ich mein Examen gut, Väterchen?"

Feodora bemühte sich diese Worte harmlos hervorzubringen. Und doch verriet das Beben ihrer Stimme deutlich die unnennbare Angst, die sie erfüllte.

„Vortrefflich", entgegnete der Fürst marmorkalt. „Für den Leibeigenen giebt es kein Recht und keine Zuflucht und kein Dasein, als den Willen seines Herrn. Sprich, Töchterchen, möchtest du eine Eigene sein?"

„Welch ein Gedanke, Väterchen! Mich schaudert! Gott im Himmel — nein!"

Der Fürst schwieg wieder eine Weile.

„Wenn du es aber wärest?" fuhr er nach einer Pause fort. „Wenn du es wärest? Sagtest du nicht, daß deine Herden und dein Dorf dem Sudar Sudar gehört hätten? Was waren folglich deine Eltern anders als Eigene, und wer bist du? Ja, schöne Feodora, mich dünkt, du seiest auch eine Leibeigene!"

Der Alte sprach das mit erhöhter Stimme aus, vor welcher Feodora unwillkürlich zusammenschreckte.

„Ich habe daran noch nicht gedacht", sagte sie fast in Tränen. „Gott sei Dank noch nicht zu denken Ursache gehabt! Aber jetzt lassen mich Ew. Exzellenz! Denn es wird spät und bald schlägt die Stunde, da ich zur Oper mich begeben muß."

Sie wollte sich von ihrem Sitz erheben.

„Nein!" entgegnete da aber der Fürst gebieterisch. „Bleibe! Ich will, daß du zu meinen Füßen verharrest, denn meine Leibeigene bist du, Feodora Feodorowna. Ich bin der Sudar deines Dorfes und der Herr, dessen Heerde du weidetest — er zog eine gestempelte Urkunde aus der Tasche und zeigte sie dem geängstigten Mädchen. Sie war das Dokument, welches das Abhängigkeitsverhältnis Feodoras vom Fürsten nachwies — ich hörte an jenem Morgen deinen Gesang, der die Stimme eines betenden Engels war. Dirne, in ein Schloß bringen, wo du vor vielen Zuhörern singen mußtest. Und dann ließ ich dich, als sich jedermann von deinen vortrefflichen Gaben überzeugt hatte, hierher in die Hauptstadt schaffen, wo du wurdest, was du bist."

Der Sudar machte eine Pause, während das Mädchen, daß geknickt zu seinen Füßen saß, Höllenqualen ausstand. Dann fuhr er heiser fort:

„Du bist nun freilich ein reizendes Mädchen und eine gefeierte Sängerin geworden, aber das zerreißt die Bande nicht zwischen Dir und Deinem Herrn. Ihm gehörst Du, ihm allein gehört Deine Stimme, Dein seelenvoller Gesang. Alles, alles gehört ihm. Wenn er befiehlt, daß Du ihm wieder singst, so mußt Du gehorchen; wenn er — vielleicht nur aus Laune — gebietet, daß Du dieses reiche, seidene Gewand, das Dich jetzt umhüllt, wieder mit dem Kittel der Armut vertauschest, im vollen Glanze Deiner Schönheit und Deines Künstlerruhmes der Hauptstadt den Rücken wendest und zurückkehrst nach Stanitza Kaffa, um dort seine Herde zu hüten — Du müßtest gehorchen — denn wie er Dich erhoben hat, kann er Dich auch wieder stürzen."

Mit diesen Worten ergriff der Fürst die schönen Haarflechten Feodoras und weidete sich an dem Blick des Entsetzens, mit dem sie, das Antlitz zu ihm emporgewendet, ihn anstarrte.

(Fortsetzung folgt.)

klasse unbedenklich angängig sei, um diese alsdann vom 1. Mai d. J. ab wegfallen zu lassen.

* Berlin, 22. April. Sicherm Vernehmen nach besteht die Absicht, die auf Juni 1905 in Aussicht genommene Berufs- und Gewerbezählung auf das Jahr 1907 zu verschieben.

* Berlin, 23. April. Wie die Soziale Praxis mitteilen kann, haben außer Deutschland Österreich-Ungarn, Frankreich, Italien und Holland grundsätzlich ihre Zustimmung zur Veranstaltung einer internationalen Arbeiterschutzkonferenz ausgesprochen, in der die Beseitigung der gewerblichen Nachtarbeit der Frauen und das Verbot der Verwendung des weißen Phosphors in der Zündholzfabrikation durch internationale Vereinbarungen geregelt werden solle. Das Programm dieser Konferenz steht noch nicht fest.

* Straßburg, 23 April. Die französischen Blätter beharren auf der Behauptung, daß Freiherr von Hertling in Rom im Auftrage der deutschen Regierung Verhandlungen führe behufs Errichtung eines Bistums Kolmar für das Oberelsaß. Die drei reichsländischen Diözesen Metz, Straßburg und Kolmar würden dann zu einer Erzdiözese vereinigt werden. Die reichsländische Presse steht der Nachricht, so bestimmt sie auch neuerdings auftritt, sehr skeptisch gegenüber. — Wir persönlich glauben auch nicht, daß die Anwesenheit des Barons v Hertling mit einem derartigen Projekt im Zusammenhang steht, wenn wir auch keineswegs behaupten möchten, daß es nicht im Bereiche der Möglichkeit liege.

Ausland.

Oesterreich.

s Wien, 21. April. Der hochverdiente Führer der Christlichsozialen, Prinz Alois Liechtenstein blickt in diesen Tagen auf sein 25jähriges Abgeordnetenjubiläum zurück. Eine großartige Parteiversammlung feierte die Verdienste ihres unerschrockenen Vorkämpfers. Bürgermeister Dr. Lueger schilderte in zündender Rede, was der „schwarze Prinz" für den Gewerbestand und auch für die Arbeiterschaft getan habe: mehr als alle Sozialdemokraten zusammen. Er tut alles Mögliche für seine Wähler und ist als unermüdlicher Agitator auch stets in Verbindung mit ihnen. Leider begreifen seine Standesgenossen es nicht, daß ein Fürst auch ein Volksmann sein könne. Sie finden seine Anschauungen zwar recht schön, aber warum muß er denn zum „Luchsen" (gewöhnliches Vorstadtgasthaus) gehen? Ja, er muß im „Luchsen" reden, denn dadurch hat er sich die Liebe des Volkes erobert. Er ist und bleibt „unser guter, lieber, braver Loisl (Alois), so lange er lebt!" Prinz Liechtenstein, stürmisch begrüßt, dankte und hob in erster Linie die Aufgabe der Partei auf sozialem Gebiet hervor. Mit gehobener Stimmung sagte er dann: „Die Stunde der Wiedergeburt unseres Vaterlandes ist nahe. Das kaisertreue Wien und das Stammland der Monarchie rings um die Hauptstadt sind feste Stützpunkte der Ordnung geworden. Von hier aus wird die Kraft ausstrahlen, die das gelockerte Gefüge des Reiches wieder einrenkt und in einen geschmeidigen, verwendbaren Körper verwandelt. Jeder von uns hat nach Maßgabe seiner Fähigkeit beigetragen zu diesem Werke. Persönlich haben wir dabei nur ehrenvolle Wunden davongetragen und die Achtung der anständigen Leute uns erworben. Es ist besser so; wer jetzt hohe Staatsämter bekleidet, trägt die Verantwortung für all das Unheil und kann ihm doch nicht steuern, so lange das verfehlte politische System andauert. Glücklich diejenigen, die mit unverbrauchten Kräften dereinst am Rettungswerke teilnehmen werden. Treue erfordert Treue und erhält sie. Sie haben mir heute bekundet, daß Sie mit mir zufrieden sind. Ich versprecke Ihnen, daß ich mit Ihnen ausharren werde, bis unser Ziel erreicht ist!" Der Festversammlung folgte ein Festbankett, dem 850 Teilnehmer beiwohnten. Prinz Liechtenstein dankte noch einmal für all ihm dargebrachte Liebe.

Frankreich.

* Paris, 23 April. Laut dem Soleil sagte, während einer halbstündigen Audienz, der Papst zu dem Abgeordneten Delarbre (Nationalist): „Vor allem empfehle ich Tätigkeit, unablässige Tätigkeit. Die erste Pflicht eines Katholiken ist, sich um Politik zu kümmern; jeder Katholik soll ein Mann der Tat sein. Bei den jetzigen trüben Zeiten ist es eine Pflichtverletzung, die Politik zu vernachlässigen. Royalisten, Bonapartisten, Republikaner sollen kämpfen für Erhaltung aller Freiheiten, besonders der religiösen Freiheit. Angesichts der gemeinsamen Gefahr müssen sie sich einigen. Ich fürchte die Trennung von Kirche und Staat nicht. Der über Frankreich entfesselte Sturm wird sich legen. Er gehört zu den Ratschlüssen der Vorsehung. Die Verfolgung wird die Geistlichkeit erhöhen, die Gläubigen stärken. Laßt euch nicht durch den Sturm beugen; er bringt euch Kraft und Einigkeit, welche den Sieg verbürgen. Gott gewährt den Erfolg nur den Männern guten Willens. Nur der Kampf bringt Sieg. Deshalb Taten! Ich hege keine Besorgnis. Die Verfolgung wird sehr heftig sein, aber Gott, der sie zuläßt, wird ihr auch Einhalt gebieten, sofern es sein Willen." Delarbre erzählt weiter: „Im Augenblick des Abschiedes nahm Se. Heiligkeit meine beiden Hände um dreimal zu wiederholen: Taten, Taten, Taten" — Wenn die Verfolgung in Frankreich die Einigkeit zustande bringt, welche bisher durch alle Anstrengungen nicht zu erreichen war, wird man diese segnen müssen. Vom Rosenkranzbeten und Wallfahrten allein wird die traurige Lage Frankreichs allerdings nicht gebessert.

* Paris, 23 April. Prinz Max von Sachsen, welcher während des Osterfestes in Paris Männerexzien abhielt, wurde vom katholisch-kaufmännischen Verein, in dem er über die „Entwicklung der katholischen Kirche" sprach, zum Ehrenmitgliede ernannt.

Holland.

Der Ministerpräsident ist entschlossen, energische Maßregeln gegen die sogenannten Wohnwagen, deren Insassen besonders im Sommer die Dörfer brandschatzen, zu ergreifen. In Holland ist dieses Unwesen zur wahren Landplage geworden. Auch in sittlicher und sanitärer Hinsicht bringen diese auch Zigeuner genannten Vagabunden große Gefahren mit sich; so wurden vor einigen Jahren zu Maastricht durch Wohnwagen, die meist von Schmutz und Unrat starren, die Pocken eingeschleppt. Dr. Kuijper hat nun an die verschiedenen Provinziallandtage ein Schreiben gerichtet, worin er dieselben ersucht, ihm mit Rücksicht auf die in den Provinzen bestehenden Verordnungen mitzuteilen, welche Bestimmungen sie in einem Gesetze gegen das gerügte Unwesen aufgenommen zu sehen wünschen.

Ungarn.

* Budapest, 23. April. Der Schaden, welchen die ungarischen Staatsbahnen während der ersten 24 Stunden des Streiks bereits erlitten haben, ist ein sehr namhafter, und der Entgang an Einnahmen allein dürfte 3 bis 4 Millionen Kronen betragen. Dieser Schaden wird jedenfalls noch eine bedeutende Erhöhung durch die zahlreichen Prozesse erfahren, welche die durch den Streik verursachte Verspätung in den versicherten Lieferungsfristen zur Folge haben wird. Auch der Postverkehr hat empfindlichen Schaden erlitten. Seit Dienstag Abend sind auswärtige Zeitungen und Briefe nicht mehr nach Budapest gelangt. Die Züge der Südbahn erleiden durch die ungeheuere Überfüllung und übermäßige Belastung mit Postsendungen naturgemäß Verspätungen

Italien.

* Rom, 21. April. Papst Pius X. drückte dem bisherigen russischen Ministerresidenten beim hl. Stuhle anläßlich dessen Abschiedsvisite sein Bedauern über den zurzeit tobenden japanisch-russischen Krieg und die letzten Nachrichten vom Kriegsschauplatze aus. Am Schlusse der Audienz verlieh er dem Wunsche Ausdruck, daß Gott bald den Frieden geben möge und das Blutvergießen zwischen Russen und Japanern, die ihm als Stellvertreter Jesu Christi alle gleich am Herzen lägen, bald aufhören möchte.

(!) Rom, 23. April. Die französischen Bischöfe und Erzbischöfe, die mit Pilgern nach Rom gekommen, sind vor der Ankunft des Präsidenten Loubet abgereist. Das Berliner Tageblatt schreibt noch: Sehr bemerkt wird die Ankunft des Kardinals Fischer von Köln, in dessen römischem Aufenthalt gerade während der Romfahrt Loubets eine Tendenz des Vatikans erblickt wird. — Unseres Erachtens wird an dieser Meldung die „Tendenz" des Berl. Tagebl., aus Rom oft den größten Blödsinn zu berichten, bemerkt.

* Rom, 23. April. Von glaubwürdiger Seite erfährt der Korresp. der Köln. Volksztg., Kavalier Kappenburg, daß der spätern Übernahme des Hauses und der Kirche auf Zion durch Benediktinerpatres nichts mehr im Wege steht.

(?) Rom, 23. April. Der Empfang des belgischen Journalisten-Pilgerzuges war im Vatikan ein herzlicher. Der Präsident Huyghe überreichte Pius X den Peterspfennig der katholischen Presse Belgiens im Betrage von 100000 Franken.

Amerika.

St. Luis, 21. April. Dreihundert Kongresse werden auf der Weltausstellung abgehalten werden. Es handelt sich dabei um kleine Kongresse, für welche nur hundert Mitglieder angemeldet sind. Hundert von diesen Kongressen aber werden mindestens tausend Teilnehmer haben, und bei zwei Kongressen rechnet man mit geradezu riesenhaften Besuchsziffern. Der eine dieser Kongresse ist ein politischer, nämlich die Demokratische Konvention, zu der man 50000 Besucher erwartet. Der zweite Kongreß betrifft das Erziehungswesen und man erwartet dazu aus den Vereinigten Staaten von Amerika allein 50000 Lehrer.

Reichstag

□ Berlin, 22. April. Der Etat des Reichsmilitärgerichts wurde heute ohne Debatte angenommen. Von dem Etat des Reichsamts des Innern war das Kapitel „Patentamt" zurückgestellt; hierzu lag eine Petition der Expedienten vor, die von der Budgetkommission teilweise zur Berücksichtigung, teilweise als Material überwiesen wurde. Patzig (natl.) stellte den Antrag auf volle Berücksichtigung; Speck (Z.) hatte zuvor in warmer Weise sich in derselben Richtung ausgesprochen Direktor Twele sprach sich in sehr entschiedener Weise gegen diesen Antrag aus. Gleitsmann (Z.) empfahl daraufhin nochmals den Antrag auf Berücksichtigung, der dann mit großer Mehrheit angenommen wurde Eine Reihe von Etatskapiteln im Kolonialetat wurde ohne Debatte angenommen; so der für Ostafrika. Beim Etat für Kamerun rügte Graf Armin (Rp.) die hohe Einfuhr von Branntwein und Gewehren. Der Kolonialdirektor hält den Branntweinhandel für ganz berechtigt und meinte, auch dieser habe sein berechtigtes Interesse Lattmann (Antisemit) wollte beim Etat für Südwestafrika eine überschäumende Kolonialrede halten und forderte viel mehr Gelder für Südwestafrika; dann ertönte die Glocke des Präsidenten und Redner mußte mitten in seiner Kolonialrede abbrechen. Die Debatte über Deutsch-Südwestafrika und den Aufstand wurde zurückgestellt, bis der Kolonialdirektor das Material über den Aufstand beschafft hat. Eine heftige Debatte entstand zwischen Rozalla von Bieberstein und Müller-Sagan ob der Pferdelieferungen nach Deutschsüdwestafrika. Eine Debatte entstand dann noch bei der Bewilligung von 2 Millionen für die Geschädigten in Deutschsüdwestafrika; die Rechte und die Nationalliberalen forderten hier weiteres Entgegenkommen. Diesen Ausführungen trat Gröber mit Glück und Geschick entgegen und bat um Annahme des Kommissionsantrages.

Provinzielle Nachrichten.

* Borken, 23. April. Eine Deputation vom Magistrat und den Stadtverordneten sprach dem Geh Regierungsrat Landrat a. D Bucholtz bei seinem Scheiden aus dem Staatsdienste den Dank der Stadt für die Verdienste, welche er sich um Borken erworben hat, aus Herr Bürgermeister Mettin betonte in seiner Ansprache, daß es der aufopfernden Tätigkeit des Herrn Geheimrats zu danken sei, daß die Eisenbahn nicht nur gebaut, sondern auch der Bahnhof auf städtischem Gebiet angelegt worden sei, wodurch der Stadt außer der Verkehrserleichterung auch eine jährliche finanzielle Beihülfe sicher gestellt wurde. Sodann beglückwünschte er Herrn Landrat a. D. Bucholtz zu der hohen Auszeichnung, welche ihm von Allerhöchster Stelle bei seinem Scheiden aus dem Staatsdienste verliehen wurde und sprach den Wunsch aus, Herr Geheimrat Bucholtz möge noch recht lange sich der wohlverdienten Ruhe erfreuen. Dieser dankte in herzlichen Worten für die ihm durch den Besuch der Deputation erwiesene Ehre und versprach, auch ferner der Stadt Borken ein wohlwollendes Andenken bewahren zu wollen.

* Borken, 23 April. Auf der Eisenbahnstrecke Borken-Coesfeld hat man jetzt in Borken mit dem Schienenlegen begonnen. Die Erdarbeiten sind jedoch nur bis 2 Kim. diesseits Ramsdorf fertig. Von da bis Ramsdorf und darüber hinaus ist vom Bahnbau außer den im Rohbau fertigen Stationsgebäuden noch nichts zu sehen.

* Raesfeld, 23. April. Am 30. April und 1. Mai cr. sollen der Stab der 1. Abteilung und 3 Batterien des Westfäl. Feld-Artillerie-Regiments Nr. 22 in hiesiger Gemeinde mit Verpflegung einquartiert werden. Die Stärke des unterzubringenden Truppenteils beläuft sich auf 14 Offiziere, 258 Mann und 198 Pferde.

ab. Velen, 24. April. Herr Amtssekretär Anton Lensing ist zum Stellvertreter des Standesbeamten für den Standesamtsbezirk Velen, Kreis Borken, bestellt worden.

ab. Coesfeld, 24. April. Die Gutsbesitzer Schulze Averdiek in Osterwick und Schulze Franz Thier in Kirchspiel Billerbeck sind zu Kreisvertretern für den Kreis Coesfeld gewählt.

ab. Münster, 24. April. Herrn Pfarrer Auling in Münster ist die Ortsschulaufsicht über die katholische Overberg- und Fürstenberg-Schule in Münster übertragen.

× Dortmund, 24. April. In einer großartig besuchten Versammlung des Volksvereins für das katholische Deutschland sprachen heute P. Bonifazius aus Münster und Stadtverordneter Limbing. Ersterer behandelte das Thema: „Christus, eine geschichtliche Persönlichkeit", letzterer die wirtschaftlichen Folgen der Zechenstillegung im Ruhrrevier.

* Dortmund, 23 April. Eine gut besuchte vertrauliche Besprechung des Vorstandes und der Vertrauensmänner der Zentrumspartei fand im katholischen Gesellenhause statt. Man beschäftigte sich u. a. mit der Frage, ob und welche Stellung eingenommen werden solle gegen die wüsten konfessionellen Hetzereien in einer dieser Tage stattgehabten Versammlung des „Evangelischen Bundes". Die Versammlung stellte sich einmütig auf den Standpunkt, daß die in einer Resolution ausgesprochene Verdächtigung, die deutschen Katholiken seien „Todfeinde evangelischer Freiheit, nationaler Kultur und staatlicher Selbständigkeit", für jeden verständigen deutschen Mann nur ein verächtliches Achselzucken verdiene. Auch hielten es die Katholiken Dortmunds unter ihrer Würde, auf die übrigen in jener Versammlung vorgekommenen konfessionellen Hetzereien einzugehen, weil sie sich bewußt seien, daß die überwiegende Mehrheit der evangelischen Mitbürger Dortmunds eine Störung des konfessionellen Friedens nicht wolle. Wenn einige in ihrer Torheit diesen konfessionellen Frieden zu stören suchten, so sei dieses Beginnen ein Verbrechen an dem deutschen Volke, das in der heutigen Zeit mehr als je, soweit es auf dem Boden des Christentums und der Vaterlandsliebe stehe, sich aneinander schließen müsse, um bei allen prinzipiellen Gegensätzen auf konfessionellem Gebiete doch das Einigende zu wahren und zu fördern.

* Wanne, 23. April. Gestern erfolgte die Eröffnung des hier neu gegründeten Realprogymnasiums. Die Anstalt tritt mit drei Klassen und zwar mit der stattlichen Schülerzahl von 129 ins Leben. — Die geplante Vereinigung von Wanne mit Eickel scheint in der Bürgerschaft keinen großen Anklang zu finden. Der hiesige Haus- und Grundbesitzerverein sprach sich einstimmig gegen dieses Projekt aus.

* Wolbeck, 23 April. Eine seltene Ehrung wurde dem Förster Geißmann zu Wolbeck zuteil. Dem pflichttreuen Beamten, welchem innerhalb zwei Jahre die Abfassung von 5 Wilderern gelang, wurde durch den Fürsten von Salm-Horstmar als Präsident des Allgemeinen Jagdschutz Vereins ein wertvoller Ehrenhirschfänger sowie 50 Mk. als Anerkennung überwiesen. Herr Dr. Kaiüter aus Münster war mit der feierlichen Ueberreichung beauftragt.

* Bauk i. O., 23. April. Der Dauerschläfer Bäcker Siemens ist, nachdem er 4 Jahre ununterbrochen geschlafen hat, plötzlich wieder erwacht. Er fühlte sich äußerst schwach und klagte über Hunger und Durst; sonst ist sein Befinden gut.

Städtische Nachrichten.

Bocholt, 25. April.

** Radrennen auf Heidefeld. Der Flanazier braucht Geld, der Radfahrer gutes Wetter! Hat er dieses, dann — fordert er die Welt in die Schranken!

Frankreich und der Vatikan.

Italien und seine moderne Hauptstadt Rom erwarten die Ankunft des Präsidenten der französischen Republik. Nur wenige Tage trennen die Italiener noch vor diesem Besuche, welcher den Charakter eines offiziellen Gegenbesuches des benachbarten Staatsoberhauptes hat. Frankreich und Italien leben im Freundschaftsverhältnis und somit wäre an der Erwiderung des königlich italienischen Besuches in Paris nichts auszusetzen. Was der ganzen Sache indessen einen ganz besonderen Anstrich gibt, ist die Tatsache, daß das diesmal nach Rom kommende Staatsoberhaupt katholischer Religion ist, d. h. mindestens katholisch getauft. Ich gebrauche absichtlich nicht den sonst so landläufigen Ausdruck vom Oberhaupte eines katholischen Staates, denn Frankreich hat in der Tat und in Wirklichkeit längst aufgehört, ein „katholischer Staat" zu sein. An dieser Tatsache ändert ebensowenig das noch zu Recht bestehende Konkordat, noch die offiziellen diplomatischen Beziehungen zwischen der französischen Regierung und der römischen Kurie.

Bisher war noch kein „katholisches Staatsoberhaupt" in Rom. Nicht einmal der eigene Schwager Humbert I., der König von Portugal, hat jemals seinen Fuß ins königliche Rom gesetzt. Trotz zweier italienischer Königsbesuche ist Kaiser Franz Josef noch immer nicht nach Rom gekommen. Auch der König der Belgier ging bei seinen wiederholten Besuchen der königlichen Hauptstadt recht weit aus dem Wege. Auf solche Weise mußte Rom, das dritte, sich mit den Besuchen nicht-katholischer Herrscher begnügen. Dieses Fernbleiben katholischer Staatsoberhäupter hatte bekanntlich einzig und allein seinen Grund in der Weigerung des Papstes, dieselben zu empfangen, wenn sie gleichzeitig auch dem königlichen Hofe ihren Besuch abstatteten. Für nicht-katholische Staatsoberhäupter gibt es bekanntlich eine Milderung dieser Weigerung. Der Besuch derselben im Vatikan richtet sich nach ganz bestimmten, vom Papste festgesetzten Bedingungen. Unter der Einhaltung dieser Bedingungen waren Staatsoberhäupter, wie Kaiser Wilhelm, König Eduard und andere im Vatikan hochwillkommene Gäste.

Heute nun stehen wir vor einem ganz neuen Falle. Präsident Loubet kommt nach Rom, um dem Könige seinen Gegenbesuch zu machen. An dieser Tatsache kann nun einmal nichts geändert werden. Auch der letzte aller außeretatsmäßigen Vize-Konsuln weiß, daß nach den einmal bestehenden vatikanischen Bestimmungen ein Empfang Loubets durch den Papst absolut ausgeschlossen ist. Trotzdem waren wir nun schon seit einem halben Jahre Zeuge eines wahren Hexentanzes. In der gesamten liberalen Presse des In- und Auslandes fing man an, die Angelegenheit zu besprechen, „ob Loubet den Papst besucht". Niemand besprach das viel wichtigere Thema: „warum Loubet vom Papste nicht empfangen werden kann." Die Beantwortung dieser Frage wäre eine so leichte gewesen, aber man wollte sie eben nicht finden. Die Feinde der Kirche und vornehmlich die des Papsttums drehten die Sache so, als ob Loubet den Papst nicht besuchen wolle, als eine Art von Repräsalie, Demütigung des Vatikans und dergleichen. Die liberale Presse Italiens griff dies natürlich mit besonderen Freuden auf und auf solche Weise konnte ein total falsches Bild von der wirklichen Situation entstehen. Loubet wird nicht empfangen, weil er nach Rom kommt, um dem königlichen Hofe seinen Besuch zu machen. Der Präsident der französischen Republick müßte keinen Botschafter beim Vatikan haben, um das nicht zu wissen. Diese Tatsache ist aller Welt bekannt und wenn anders geschrieben wurde, so verfolgte man ganz bestimmte recht durchsichtige Zwecke damit.

Wenn also von einer Demütigung die Rede sein kann, so betrifft sie ganz allein den französischen Präsidenten, aber niemals den Vatikan, denn letzterer hält einfach an seinen seit 34 Jahren gefaßten Prinzipien fest. Nun hat aber diese präsidentschaftliche Visite in Rom noch eine ganze Reihe von komplizierten Situationen im Gefolge. Zunächst handelt es sich darum, welche Stellung sowohl der den französischen Präsidenten offiziell begleitende Minister der Auswärtigen Angelegenheiten, sowie der hiesige französische Botschafter beim apostolischen Stuhl während der Anwesenheit ihres Chefs dem Vatikan gegenüber einnehmen. Trotz des „Zwischenfalles" der Reise Loubets nach Rom, bestehen — diplomatisch gesprochen — freundschaftliche Beziehungen zwischen dem Vatikan und Frankreich, was in erster Linie durch die Tatsache bewiesen wird, daß beim apostolischen Stuhle der französische Botschafter und in Paris der Nuntius ihre Funktionen ausüben. Delcassé ist nun aber der oberste und verantwortliche Leiter der diplomatischen Beziehungen Frankreichs zum Vatikan und Herr Nisard, der Botschafter, nur sein Organ. Nach der gewöhnlichen Anschauung würde also dem Austausch von Besuchen sowie der Abhaltung von Konferenzen zwischen dem päpstlichen Staatssekretär Kardinal Merry del Val und dem Minister-Staatssekretär Delcassé nichts im Wege stehen. Diese Konferenzen und Besuche hätten einfach außer im Vatikan auch im Palais des französischen Botschafters beim apostolischen Stuhl stat finden können. Nach einer, gelegentlich der Fahrt des Königs Eduard von Großbritannien und Irland zum Besuche Leos XIII. vom damaligen Staatssekretär Kardinal Rampolla aufgestellten Ansicht (wodurch allein die Abfahrt des Königs vom großbritanischen Botschaftspalais beim Quirinal, und somit der ganze päpstliche Empfang ermöglicht wurde) hört der betreffende Botschafter eines Staatsoberhauptes auf, der Vertreter oder Repräsentant dieses letzteren zu sein, sobald dieser selbst anwesend ist. Nach dieser Auffassung wird aus dem betreffenden Botschaftspalast, wenn das Staatsoberhaupt sich darin befindet, ein kaiserlicher, königlicher oder präsidentschaftlicher Palast, zumal wenn derselbe Exterritorialität genießt.

Auf diese Weise fuhr König Eduard nicht von dem Botschaftspalais beim Quirinal, sondern von seinem eigenen Grund und Boden, von seinem eigenen in Rom gelegenen königlichen Palais in den Vatikan. Dieser Fall tritt aber beim Besuche des Präsidenten der französischen Republik nicht ein, denn Loubet wird seinen vatikanischen Botschafter Nisard überhaupt nicht besuchen. Er wird vielmehr dessen Reverenz auf einem Diner entgegennehmen, welches der beim Könige beglaubigte Botschafter Frankreichs im Palazzo Farnese veranstalten will. Ob nun Herr Nisard aufhört, während der Anwesenheit des Präsidenten in Rom Botschafter zu sein oder nicht, diese sehr komplizierte Frage ist bisher noch nicht gelöst worden. Sie ist kompliziert genug, denn dadurch, daß der Präsident während seines römischen Aufenthaltes in keinerlei Beziehungen zum Papste treten kann, wäre denn jeder diplomatische Verkehr zwischen Frankreich und dem Papste für diese Zeit unterbrochen, was ebenfalls nicht angängig ist. Die Angelegenheit wäre um so verwickelter, als der Pariser Nuntius seinerseits nicht den allergeringsten Grund hätte, seine Geschäfte weiterzuführen. Eine einseitige Unterbrechung diplomatischer Beziehungen zwischen zwei „befreundeten" Mächten ist aber undenkbar.

Wie man leicht erkennen wird, ist die ganze Angelegenheit außerordentlich kompliziert.

Es sei hier nur noch einmal wiederholt: Die alleinige Verantwortung, um nicht Schuld zu sagen, trifft den Präsidenten Loubet, beziehungsweise seine verantwortlichen Minister, aber nicht etwa, wie die Germania ausdrücklich hervorhebt, deshalb, weil er, wie man so gern glauben machen möchte, den Papst nicht besucht, sondern weil er überhaupt nach Rom kommt. Da hätte er sich lieber ein Beispiel an den anderen „katholischen" Staatsoberhäuptern nehmen sollen, welche mehr Takt besitzen, als der oberste Beamte der höflichsten, an der Spitze der Zivilisation marschierenden Nation. Diese römische Reise ist eine böse Wunde, welche die gegenwärtigen französischen Machthaber der ehemaligen ältesten Tochter der Kirche zu schlagen im Begriff stehen, d. h. mit anderen Worten, die Franzosen wollen den Vatikan treffen, schneiden dagegen aber nur in ihr eigenes Fleisch!

Das gestrige Rennen auf Heidefeld war von allerschönstem Frühlingswetter begünstigt. Lachend stand die goldene Sonne strahlend am Firmament — und drunten auf der Landstraße, dem Rennplatz zu, mühten sich tausende ab um pünktlich „am Start" zu sein. Schier eine Völkerwanderung war es, die in den ersten Nachmittagsstunden gen Heidefeld zu pendelte. Dazwischen peitschten Omnibus und Kutsche, Rad und Motor. Der Effekt war, daß gewaltige Rauchwolken — schmutzige Garderobe machten! Auf Heidefeld grüßten freundlich Fahnen und Wimpeln. Die Bahn war von einem dichten Menschenknäuel umgeben, die der Dinge harrten, die da kommen sollten. Um sich einen Begriff von dem Verkehr zu machen, der sich gestern dem Sportplatz zu ergoß, muß man wissen, daß ca. 50 Fuhrwerke nach dorten fuhren und außerdem ca. — 1200 Radler mit ihren blanken Stahlrossen ihr Recht behaupteten. Die Räder waren links vom Eingange zum Sportplatz „Kopf an Kopf" in einer Anzahl von 950 aufgestellt — man könnte auch aufzestapelt schreiben —, die übrigen befanden sich im Innern der Rennbahn, auf die die Sportsfreunde Bocholts in vollem Umfange stolz sein könnten — wenn sie nicht eine kleine Ewigkeit von der Stadt entfernt läge! Auf dem Sportplatze entwickelte sich schon um drei Uhr ein äußerst reges Leben und Treiben. Um 4 Uhr begannen die Rennen. Wir können nicht unterlassen, der Leitung des gestrigen Sportfestes unsere vollste, uneingeschränkteste Anerkennung auszusprechen. Die einzelnen Flieger-, Dauer- und Motorrennen nahmen nicht allein einen flotten Verlauf, sondern sie boten in der Tat etwas Sehenswertes. Die Nennungsliste für Rennfahrer wies 22, die für Motorfahrer 7 Nummern auf. Unterzden Rennern waren erstklassige Namen vertreten: Huber-München, Vendredi-Indianopolis, van Schoonhoven-Amsterdam, Wichelmann-Dortmund 2c. Als ein neuer Rivale entpuppte sich gestern Wagner-Münster, der eine unglaubliche Ausdauer und Energie an den Tag legte und schneidig abschnitt. Besondere Aufmerksamkeit lenkten natürlich die Motorrennen auf sich. Für schwachnervige Menschenkinder war das natürlich nichts! Die Töff-Töff-teufelchen sind im Skandalieren und Rivalisieren unverwüstlich. Die Rennen endeten nach dreistündigem Kampf um 7 Uhr. Glücklicherweise verliefen die Rennen ohne den geringsten Unfall.

** **Der kath. Gesellenverein** führte gestern seine Mitglieder zur gemeinschaftlichen österlichen hlg. Kommunion. Die Gesellen beteiligten sich an derselben in stattlicher Anzahl. Abends fand im Vereinshause eine Festversammlung statt, die ebenfalls einen schönen Verlauf nahm. In seiner Begrüßungsansprache forderte der Herr Präses, Kaplan Drestomark, die Kolpingsjünger auf, gegen den Strom, d. h. gegen die gerade in gegenwärtiger Zeit stark herrschende Gesinnungslosigkeit und Charakterlosigkeit zu steuern. Die Jugend müsse ein Ideal haben, für das sie strebe; das Ideal eines treuen und braven Angehörigen der Kolpingssache sei seine Ueberzeugung frei, ohne Furcht auch in der Oeffentlichkeit zu bekennen und ein ganzer, ein charaktervoller Mann zu sein. Die anspornenden Worte des Präses wurden lebhaft applaudiert. Mit Dankbarkeit wurde der Vortrag des Herrn Pastors Schreiber aus Dänemark entgegen genommen, der vor kurzem aus dem eisigen Island zurückkehrte, in welchem er mehrere Jahre als Missionsgeistlicher segensreich und aufopferungsvoll wirkte. Der Redner sprach über „Island", welches nur 25 000 Bewohner hat. Dort herrscht ein rauhes Klima; wenn man im Sommer 13 Grad R Wärme verzeichne, so gelte da die Temperatur schon als sehr warm. Island betreibt einen bedeutenden Schafhandel. Vögel sind in ungeheurer Menge vorhanden. Außer der Viehzucht florierte auch der Fischhandel. Die Insel hat unter dem Einfluß ihrer Vulkane sehr zu leiden. Auf Wanderungen findet man tagelang vulkanische Asche vor. An der Nordküste treten vielfach Erdbeben auf. Im Innern des Landes trifft man warme Quellen an, die oft aufstoßen und dann einen Wasserstrahl in einer Höhe von 30 Meter abgeben. Speziell im Winter führt der Isländer ein stilles, abgeschlossenes Dasein; die Frauen spinnen, der Männer schnitzen wertvolle Holzgegenstände. Die Sprache des Isländers, der sehr viel liest, hat sich in der uralten Form erhalten. Schulen sind im Lande nicht möglich; der Unterricht ihrer Kinder ist den Eltern überlassen. Der Handwerkerstand liegt sehr darnieder. Island war bis Mitte des 16 Jahrhunderts ein gut katholisches Land; der Katholizismus wurde mit Gewalt unterdrückt. Mit der Mission steht es auch heute noch schlecht. Die Religionsfreiheit kam erst wieder 1874 zur Einführung. Die Bevölkerung steht der katholischen Kirche wohlwollend gegenüber und so ist zu hoffen, daß aus den jetzt gelegten Wurzeln bald ein kräftiger Baum der Kirche wird. Den Dank an den Redner, dessen Ausführungen lebhaftes Interesse erweckten, stattete Herr Kaplan Drestomark ab. Gemeinschaftliche Lieder, Vorträge der Gesangsabteilung und Hauskapelle wechselte in angenehmer Reihenfolge mit einander bis zum Schluß der Versammlung ab.

Kneipp-Verein. Einen öffentlichen Vortrag über das Thema „Gesundheits fördernde Frühlings-Kuren durch Kräuter und Wasser" hielt Herr Redakteur und Vorsitzender des Kneipp-Verbandes F. Marnach aus Essen am Sonntag abend im Gebbingschen Saale. Ließ der Besuch des Vortrages, durch andere Veranstaltungen beeinträchtigt, auch einigermaßen zu wünschen übrig, so entledigte sich der Redner seiner Aufgabe doch in ebenso erschöpfender als fesselnder und populärer Weise. Nachdem er zunächst die Grundzüge des Kneippschen Naturheilverfahrens kurz dargelegt, manche schätzenswerte Winke über die Nahrungsmittel und deren zweckmäßigste Zubereitung gegeben, einige Modetorheiten verurteilt und Barfußgehen und Wasseranwendungen nach Kneippschem System empfohlen hatte, besprach er insbesondere eingehend die Kneippschen Frühlingskuren, für die er den Genuß von Spitzwegerich-, Brennnesseln-, Wachholderbeeren-, Wermuth-, Rosmarin-, Sassafras-, Stiefmütterchen-, Blaue Malven-, Tausendgulden- und Johannisbeerkraut-Tee in verschiedenen, wechselnden Mischungen bei gleichzeitiger Anwendung von kalten Waschungen empfahl. Der mit zahlreichen humoristischen Bemerkungen durchflochtene Vortrag fesselte die Versammlung bis zum Schluß und fand lebhaften Beifall. Der 2. Vorsitzende des Kneippvereins, Herr Heinecke, der die Versammlung eröffnet hatte, wies zum Schluß wiederholt auf die Bestrebungen des Vereins, den Beitritt zu demselben empfehlend, hin und dankte dem Redner namens des Vereins für den lehrreichen und interessanten Vortrag.

** **Die St. Josephs-Bürger- und Handwerker-Krankenlade** hielt gestern unter dem Vorsitze des Herrn Prälaten Richter ihre diesjährige General-Versammlung ab. Nachdem vom Herrn Rendanten Kölle erstatteten Geschäftsbericht betrug die Mitgliederzahl Ende des Berichtsjahres 375. Im Laufe desselben kamen 104 Erkrankungsfälle der männlichen Mitglieder vor. Die Zahl der Krankheitstage beläuft sich auf 2741. 7 Mitglieder starben. Die Einnahmen und Ausgaben bilanzieren mit 6717,23 M. Ausgegeben wurden für ärztliche Behandlung 1604 00 Mk., für Arznei und sonstige Heilmittel 986,46 Mk., an Krankengeldern 1976,75 Mk., an Sterbegeldern 258,50 Mk., an Kur- und Verpflegungskosten an Krankenanstalten 485,90 Mk. Die Verwaltungsausgaben betrugen 308,82 Mk. Die reine Jahresausgabe der Kasse betrug in den letzten drei Jahren: 1901 5373 54 Mk., 1902 6369,03 Mk., 1903 5617,23 Mk.

□ **Ortskrankenkasse** II. Unter dem Vorsitze des Herrn Bauunternehmers Joh. Hülskamp fand gestern die Generalversammlung der Ortskrankenkasse II statt. Diese hatte am Schlusse des Jahres 1903 1101 männliche und 334 weibliche Mitglieder. Erkrankungsfälle sind insgesamt 520 mit 9210 Mark Krankenkassengeld zu verzeichnen. Die Gesamtjahreseinnahmen belaufen sich auf 35 435 75 Mark. Für ärztliche Behandlung wurden verausgabt: 8972.89 Mk., an Arznei- und Heilmitteln 7426.96 Mark, an Krankengelder für Mitglieder 8665 33 Mk., für deren Angehörigen 660 Mk. Die Wöchnerinnenunterstützung belief sich auf 1091 40 Mk. An Sterbegelder kamen 424 Mark zur Auszahlung. Die von der Kasse gezahlten Kosten für Verpflegung in Krankenhäusern belaufen sich auf 2460 Mk. Die Verwaltungskosten belaufen sich auf 1825 86 Mark. Der Kasse verbleibt am Jahresschlusse ein Baarbestand von 2053 Mark, dazu kommt ein Guthaben bei der Sparkasse in Höhe von 16 068 02 Mark. Gegen das Vorjahr hat sich das Kassenvermögen um 2471 50 Mark vermehrt, der Reservefonds sich um 1448.22 Mark vergrößert. An Forderungen aus dem Berichtsjahr sind noch 8779.33 Mk. einzuziehen. Aus der Reihe der Mitglieder wurde der Antrag auf Einstellung eines Krankenkontroleurs gestellt. Es wurde beschlossen, der Vorstand möge diesbezüglich Material sammeln und dieses der demnächst stattfindenden außero dentlichen Generalversammlung vorlegen.

** **Konkurs.** Ueber das Vermögen des Buchdruckereibesitzers Paul Schlenker zu Münster ist der Konkurs eröffnet. Konkursverwalter Heinrich Becker-Münster. Offener Arrest mit Anzeigepflicht bis zum 7. Mai 1904. Anmeldefrist bis zum 7. Mai 1904.

** **Personalie.** Der Kandidat des höheren Schulamts, Herr Dr. Dubenhausen ist zum Oberlehrer am Gymnasium ernannt.

Schluß des redaktionellen Teiles.

Soeben erschien!

Unsere Taufnamen.

Von **Albert Schütte, Kaplan.**

Preis gebunden 75 Pfennig.

Vorrätig bei

J. & A. Temming,

Buchhandlung, Bocholt i. W.

Bekanntmachung.

Die diesjährigen öffentlichen und unentgeltlichen **Impfungen** beginnen am Dienstag, 3. Mai d. Js., nachmittags 4 Uhr im Lokale der großen Mädchenschule — Spritzenhausschulloka! — auf dem Gasthausplatze und werden fortgesetzt am 6., 10., 13., 16, 20, 24, 27. und 30. Mai, 3, 6., 10., 13, 17., 20. und 24. Juni.

Es werden an den betreffenden Tagen nur diejenigen Impflinge zur Impfung zugelassen, welche durch besondere Aufforderung hierzu bestellt sind.

Die Impfungen erfolgen mit Tierlymphe.

Nach dem Impfgesetze vom 8. April 1874 soll der Impfung mit Schutzpocken unterzogen werden:

1. Jedes Kind vor dem Ablaufe des auf sein Geburtsjahr folgenden Kalenderjahres, sofern es nicht nach ärztlichem Zeugnis die natürlichen Blattern überstanden hat.
2. Jeder Zögling einer öffentlichen Lehranstalt oder einer Privatschule, mit Ausnahme der Sonntags- und Abendschulen, innerhalb des Jahres, in welchem der Zögling das zwölfte Lebensjahr zurückgelegt, sofern er nicht nach ärztlichem Zeugnis in den letzten fünf Jahren die natürlichen Blattern überstanden hat oder mit Erfolg geimpft worden ist.

Eltern, Pflegeeltern und Vormünder, deren Kinder und Pflegebefohlenen ohne gesetzlichen Grund und trotz erfolgter amtlicher Aufforderung der Impfung oder der ihr folgenden Gestellung entzogen geblieben sind, werden mit Geldstrafe bis zu **fünfzig Mark oder mit Haftstrafe bis zu drei Tagen bestraft.**

Bocholt, 21. April 1904

Der Bürgermeister:
Geller.

Armaturen

für Dampf, Gas und Wasser liefert billigst

Ferdinand Herzog.

— — — Telephon 128. — — —

Th. Schütte,

Düsseldorf,

Färberei

und chem.

Wasch-Anstalt

für

Damen- und Herren-Garderoben, Möbelstoffe, Gardinen, Federn, Felle, Spitzen, Handschuhe etc.

Annahmestelle bei:

Theod. Althoff

Bocholt.

Nutz-geflügel aller Rassen, **Brut**eier, sämtl. Zuchtgeräte, fertige tragbare Geflügelhäuser 2c. Preisbuch gratis.

Geflügelpark in Auerbach, Hess.

G. Elsinghorst,

Ravardistr.

en gros en detail

liefert

landwirtschaftliche Bedürfnisse

aller Art:

Schaufeln, Spaten, Heu- u. Düngergabeln, Hacken, Rechen usw. Flecht- u. Stacheldraht, Maschinengeflechte, Krampen, Drahtstifte, Drahtspanner

zu billigsten Tagespreisen.

Bergisch Märkische Bank in Elberfeld.

Bilanz

Aktiva — **am 31. Dezember 1903** — **Passiva**

	Mk.	Pfg.		Mk.	Pfg.
Kassen- und Couponsbestände inkl. des Reichsbankgirokontos	4 670 686	80	Aktienkapital	54 250 000	—
Markwechsel	32 085 155	34	Ordentlicher Reservefonds	11 567 105	79
Fremde Wechsel	6 409 526	82	Ausserordentliche Reserve	1 849 661	26
Effektenbestände	18 852 134	72	Delcredere-Conto	2 073 411	74
Kommandit-Beteiligungen	2 020 000	—	Baureserve Conto	1 300 000	—
Bankierguthaben und Vorschüsse auf Effekten	61 939 370	93	Kreditoren in laufender Rechnung	61 253 258	92
Debitoren in laufender Rechnung	89 563 791	82	Depositen auf Kündigung	51 950 339	34
Debitoren für geleistete Avals	7 654 337	71	Tratten-Conto:		
Mobilien-Conto	13	—	Akzepte	30 715 871	18
Grundstück-Conten	5 042 632	54	Avals	7 654 337	71
Neubau-Conto	1 204 270	88	Beamten-Pensions-Kasse	732 379	75
			Rückständige Dividenden	3 045	—
			Gewinn- und Verlust-Conto	6 092 509	87
	229 441 920	56		229 441 920	56

Gewinn- und Verlust-Conto

Debet. — **am 31. Dezember 1903** — **Kredit.**

	Mk.	Pfg.		Mk	Pfg.
Sämtliche Handlungsunkosten der 13 Geschäfte in Elberfeld, Düsseldorf, Aachen, Köln, Ruhrort, Duisburg, M.-Gladbach, Hagen, Bonn, Remscheid, Crefeld, Barmen und Bocholt			Gewinnvortrag aus 1902	301 453	05
			Gewinn an Zinsen inkl. der Ergebnisse des Kurswechsel-Verkehrs	4 398 427	27
			Gewinn an Provision	2 628 640	68
			Gewinn auf Effekten-Conto	601 526	54
und Staats- und Kommunal-Abgaben	1 837 537	67			
Gewinn	6 092 509	87			
	7 930 047	54		7 930 047	54

Normal- und Tiefkultur-Stahlpflüge

Fabrikat H. Niemeyer Söhne, Riesenbeck,

offeriere in grosser Auswahl und zu den billigsten Preisen.

Ersatzteile zu obigen Pflügen stets vorrätig.

G. Elsinghorst,

Eisenhandlung, Ravardistrasse.

Landwirtschaftlicher Kreisverein.

General-Versammlung

am Dienstag, den 26. April (Markttag), mittags 12 Uhr, im Lokale des Herrn Orthaus zu Borken.

Tages-Ordnung:

1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Gesuch des Geflügelzuchtvereins Borken um Gewährung eines Beitrages zur Deckung der Kosten, welche durch die bevorstehende Geflügel-Ausstellung entstehen.
3. Besprechung über das bevorstehende Tierschaufest.
4. Verschiedenes.
5. Vortrag des Herrn Kreistierarztes Steinbach über Schweineseuchen.

Der Vorsitzende: Garvert.

Erdarbeiten

(ca. 2000 Kubikmeter) für eine neue Teichanlage sollen vergeben werden.

Offerten an

Franz Beckmann & Co.

Ich empfehle mich zu Reparaturen an **Taschenuhren, Regulateuren, Gold- und Silber-Sachen.**

Auf Wunsch arbeite ich auch außer dem Hause.

Wilh. Hellerforth,

Reparateur, Ostmauer 4.

Mobiliar-Versteigerung.

Freitag, den 29. dieses Monats, Nachmittags 2 Uhr, werde ich im freiwilligen Auftrage, an der Wohnung des Kleinhändlers **Bernh. Ostendarp, Hochfeld 120²,** hierselbst, öffentlich versteigern:

Schränke, Tische, Stühle, 1 Kochmaschine, 2 vollständige Federbetten, Bettladen, Kommoden, Spiegel, Bilder, Haus- und Küchengeräte usw.

Posten bis incl. 3 Mk. sind sofort zu zahlen.

A. Vernier, Akt.

Erfolg bewirken

Insertionen aller Art (Geschäfts-Anzeigen großen u. kleinen Stils, Versteigerungs-, Verkaufs-, Stellen-, Wohnungs-Anzeigen u. s. w.), wenn dieselben in dem „Bocholter Volksblatt" bekannt gemacht werden.

Holländisches Butterhaus.

Bestellungen für nächsten Sonntag in

Geflügel,

als: **Puter, Kapaunen, Enten, Gänse, Poulets, Suppenhühner,** erbitte bis **Mittwoch abend,** damit prompt und schöne frische Ware liefern kann.

Eugen Riepenhoff,

Ostermarkt 41, Ravardistraße 9.

Sofort ein tüchtiges

Dienstmädchen

für Küche und Hausarbeit zur Aushülfe gesucht.

Frau A. V. Hülskamp,
Bahnhofstraße 18.

Ein

Mädchen

für halbe Tage gegen hohen Lohn gesucht.
Wo, zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Ein erfahrener

HEIZER

gesucht von

Wilhelm Mayland.

Ein zuverlässiger

Kutscher

zum baldigen Eintritt gesucht.

W. Kampshoff,
Königstraße.

Ein junger Mann

zum Fahren gesucht.

Auskunft gibt **Moritz Hausmann,** Bocholt, Langenbergstr. 14.

Wer schnell u. billigst Stellung finden will, verlange per Postkarte die „Deutsche Bakanzen-Post" in Eßlingen.

Hiermit beehren wir uns, dem geehrten Publikum von Bocholt und Umgebung zur Kenntnis zu bringen, dass wir den Generalvertrieb von unserm

Schloss-Brunnen Gerolstein

älteste Brunnenunternehmung des Bezirks Gerolstein,
entspringend am Fusse der Casselburg bei Gerolstein

Gegründet 1876. Gegründet 1876.

Schutz-Marke.



nur echt mit der Krone,

Tafelgetränk I. Ranges,

ärztlicherseits bestens empfohlen bei chronischem Magenkatarrh, Blasen- und Nierenleiden.

dem **Herrn Bernhard Ruenhorst, Bocholt,** übertragen haben.

Die Direktion des Schloss-Brunnen Gerolstein in Gerolstein.

Anschliessend an Obiges bitte ich die verehrten Konsumenten von Mineralwässern, dem „Schloss-Brunnen Gerolstein", der ältesten Brunnenunternehmung des Bezirks Gerolstein, der von Kennern als der vornehmste Repräsentant der Gerolsteiner Säuerlinge gerühmt wird, ihre Gunst besonders zuzuwenden und mir ihre geschätzten Aufträge zugehen lassen zu wollen. Hochachtungsvoll

Bernhard Ruenhorst.

Hauptniederlage für **Borken** und Umgebung: **J. Schroer, Borken i. W.,** Heiligegeiststrasse.

Zahn-Arzt
Ed. Brünemann,
approb. für
Zahn-, Kiefer- und Mundkrankheiten
Ravardistr. 201.
Sprechst.: 9—12½ Vorm 3—6 Nachm.
Dienstags nur { 8—9 Vorm. 5—6 Nachm.

Schmerzlose Operationen auf Wunsch!

Habe mich in **Münster i. W.** als
prakt. Arzt
niedergelassen und wohne
Georgskommende 1.
Sprechstunden: Wochentags 8½—10 vm. 2½—4 nm. Sonntags 8½—10 vm.
Dr. H. Bucholtz,
Georgskommende 1.

Jung. Mädchen, alleinsteh., m. e. Barverm. v 125000 M. u. spät. bedeut. Erbe, wünscht s. bald z. verheir. Auf Vermög. w nicht geseh., doch auf gut. Charakter. Zuschrift. u. „Reform" Berlin S. 14 erbet.

Für einen kräftigen, ca 15jährigen Jungen von außerhalb mit besten Elementarkenntnissen wird eine

Lehrlingsstelle

in einem Fabrikgeschäfte der Textilindustrie gesucht.
Offerten unter **A. B. 10** an die Expedition d. Bl.

Papier-Stoff-Wäsche
empfehlen
J. & A. Temming.

Irrigator-Schlauch
empfiehlt
PETER ROLF
am Markt.

Vorteilhaftes Angebot!



Direkter Bezug von der Fabrik für Private unter
Ausfall des Händler-Aufschlages!
Die
Fahrradfabrik Schwalbe
Akt.-Ges. Gegründet 1896
Duisburg-Wanheimerort
versendet zu Händler-Preisen ihre
Fahrräder und Zubehörteile
Ia. Fahrräder schon zu ca. Mk 69.—.
Mäntel schon zu ca. Mk. 4.20.
Schläuche „ „ „ „ 2.80.
Preisliste umsonst und portofrei.

Bringe meine
Kleider-Färberei und -Reinigungs-Anstalt
in empfehlende Erinnerung und mache gleichzeitig bekannt, dass die Sachen sorgfältig gereinigt, gefärbt und behandelt werden, wie in den grössten Färbereien und Reinigungs-Anstalten.
Auf Wunsch werden die Sachen abgeholt und zurückgebracht.
Hochachtend
Johann Bohland,
Westend 665 I.

Zoll-Inhaltserklärungen
empfehlen **J. & A. Temming. Bocholt.**

Portemonnaies

in großer Auswahl zu billigen Preisen

empfehlen **J. & A. Temming.**

Bergisch Märkische Bank
in Elberfeld.

Die auf 8% festgesetzte Dividende unserer Bank pro 1903 wird vom 1. Mai d. J. ab mit:

Mk. 48,— für jede Aktie à Mk. 600,— gegen Rückgabe des Dividendenscheines Nr. 32,

Mk. 96,— für jede Aktie à Mk. 1200,— gegen Rückgabe des Dividendenscheines Nr. 32,

ausbezahlt:

in **Elberfeld. Aachen, Barmen, Bocholt, Bonn, Crefeld. Duisburg, Düsseldorf, Hagen, Köln, M.-Gladbach, Remscheid** und **Ruhrort** an unseren Kassen;
in **Berlin** bei der Deutschen Bank, der Direktion der Diskonto-Gesellschaft, der Berliner Handelsgesellschaft und dem Bankhause S. Bleichröder;
in **Breslau** bei dem Schlesischen Bankverein;
in **Essen** bei der Essener Kreditanstalt;
in **Frankfurt a. Main** bei der Frankfurter Filiale der Deutschen Bank, der Deutschen Vereinsbank und der Direktion der Diskonto-Gesellschaft;
in **Hannover** bei der Hannoverschen Bank.

Nach dem 1. Juli d. J. werden die Dividendenscheine nur an unseren Kassen in Elberfeld, Aachen, Barmen, Bocholt, Bonn, Crefeld, Duisburg, Düsseldorf, Hagen, Köln, M.-Gladbach, Remscheid und Ruhrort bezahlt.

Elberfeld, den 22. April 1904.

Die Direktion:
von Roy. Schuchart.

---

2 ordentliche Leute finden
Kost u. Logis.
Römerstraße 36
(beim Kloster vom guten Hirten)

Burkin-Hosen
empfiehlt
JOH. B. FISSER.



Schablonen
(Monogramme etc.)
für Weißstickerei
empfehlen
J. & A. Temming.

Bekanntmachung.

Bei der im Anschlusse an das diesjährige Musterungsgeschäft stattgehabten Zurückstellung von Mannschaften des Beurlaubtenstandes und der ausgebildeten Landsturmpflichtigen II. Aufgebots für den Fall notwendiger Truppenverstärkungen oder Mobilmachungen bezw. der Bildung von Ersatz-Truppenteilen sind zurückgestellt worden:

A. Hinter die letzte Jahresklasse der Landwehr I. Aufgebots.

1. Tepasse Johann Bernhard zu Biemenhorst.
2. Venderbosch David Gerhard zu Suderwick.
3. Tangerding Aloys Joseph Johann zu Stenern.
4. Terwiele Heinrich Hermann zu Lowick.
5. Hoverstädt Johann Anton zu Hemden.
6. Krasenbrink Johann Heinrich zu Mussum.
7. Heidsmann Johann Bernhard zu Suderwick.
8. Terhart Johann zu Sport.
9. Bocktenk Kleinwegen Joh. Bernh. zu Biemenhorst.
10. Wink Karl Anton zu Bocholt.
11. Rensing Gerhard Bernhard zu Bocholt.
12. Elders August zu Krechting.
13. Seggewiß Johann Heinrich zu Crommert.
14. Kleinwege Johann Heinrich zu Vardingholt.
15. Nienhaus Johann Joseph zu Büngern.
16. Hengstermann Johann Heinrich Wilhelm zu Rhede.
17. Tücking Johann Gerhard zu Marbeck.
18. Möllenbeck Johann Gerhard Heinrich zu Grütlohn.
19. Hadder Heinrich Wilhelm zu Marbeck.
20. Schwane Johann Bernhard zu Marbeck.
21. Overkämping Johann Heinrich zu Raesfeld.
22. Nießing Johann Heinrich zu Raesfeld.
23. Möllmann Johann Bernhard zu Raesfeld.
24. Terhart Gerhard Heinrich zu Raesfeld.
25. Rave Adolf Joseph zu Borken.
26. Fooke Johann Christian zu Borken.
27. Lüddering Johann Wilhelm zu Gemen.
28. Tüshaus Bernhard Johann zu Weseke.
29. Lindenbuß Bernhard Heinrich zu Weseke.
30. Schepers Heinrich Anton Franz zu Weseke.
31. Heumer Wilhelm zu Weseke.
32. Schmeing Friedrich Ludwig zu Weseke.
33. Haselhoff Johann Heinrich Anton zu Weseke.
34. Fischediek Bernhard Anton zu Ramsdorf (Kpl.).
35. Heselhaus Anton Bernhard zu Ramsdorf (Stadt).
36. Bücker Johann Heinrich zu Waldvelen
37. Neuschmelting Johann Heinrich zu Heiden.
38. Höffker Gerhard Heinrich zu Heiden.
39. Hellenkamp gt. Boer Heinrich zu Groß-Reken.
40. Bonhoff Bernhard Heinrich zu Borken.
41. Dirks Anton zu Heiden.
42. Paus Johann Bernhard zu Hoxfeld.
43. Hüning Johann Heinrich Theodor zu Sport.
44. Bonnis Heinrich zu Mussum.
45. Krasenbrink Johann Bernhard zu Lowick.
46. Evers Gerhard zu Liedern.
47. Cleffmann Louis zu Rhede.
48. Wissing Johann Bernhard Hermann zu Büngern.

B. Hinter die letzte Jahresklasse der Landwehr II. Aufgebots.

1. Drecker Karl Anton zu Anholt.
2. Wissing Gerhard Johann zu Anholt.
3. Delsing Hubert Johann Bernhard zu Anholt.
4. Hans Johann Wilhelm zu Anholt.
5. Ternirsen Theodor Friedrich Hubert zu Anholt.
6. Volmering Johann Joseph zu Liedern.
7. Mölders Heinrich Bernhard zu Barlo.
8. Euting Johann zu Barlo.
9. Jansen August zu Suderwick.
10. Geukes Johann zu Lowick.
11. Betting Johann Heinrich zu Sport.
12. Tenk Wilhelm Karl zu Mussum.
13. Volmering Heinrich Joseph zu Lowick
14. Schemkes Joseph Rudolph zu Suderwick.
15. Wülfing Joseph Hermann zu Mussum.
16. Valte Johann Gerhard zu Hemden.
17. Becking Heinrich Bernhard zu Liedern.
18. Schlütter Wilhelm Wenzel zu Liedern.
19. Veteling Johann Heinrich zu Lowick
20. Geuting Gerhard Joseph zu Sport.
21. Terstegge Anton Joseph Georg zu Bocholt.
22. Fischer August Maria Joseph zu Bocholt.
23. Röfing Johann Bernhard zu Crommert.
24. Hülsken Johann Heinrich zu Büngern.
25. Schüling Joseph Theodor zu Rhede.
26. Holtschlag Johann Heinrich zu Crommert.
27. Hungerkamp Johann Wilhelm zu Vardingholt.
28. Engenhorst Johann Gerhard zu Dingden.
29. Werkamp Johann zu Dingden.
30. Mengering Heinrich zu Rhedebrügge.
31. Woldrink Anton Joseph zu Borkenwirthe.
32. Benning Gerhard Heinrich zu Rhedebrügge.
33. Uphues Franz Bernhard zu Hoxfeld.
34. Blaeker Johann Bernhard zu Grütlohn
35. Wolbrink Johann August zu Westenborken.
36. Wülfing Joseph Bernhard zu Homer.
37. Wilting Johann Bernhard zu Raesfeld.
38. Terhard Johann Heinrich zu Raesfeld.
39. Schmäing Bernhard Heinrich zu Borken.
40. Ridder gt. Jünk Heinrich Theodor zu Gemenwirthe.
41. Büscher Johann Heinrich zu Gemenkrückling.
42. Höing Bernhard Aloys zu Gemenwirthe.
43. Benning Gerhard Bernhard Hermann zu Weseke.
44. Heling Hermann Joseph zu Weseke.
45. Hesselhaus Heinrich zu Weseke.
46. Mecking gt. Limberg Anton zu Ramsdorf (Kpl.).
47. Heisterkamp Franz Hermann zu Ramsdorf (Kpl.).
48. Warnsing Bernhard Heinrich zu Waldvelen.
49. Bücker Wilhelm zu Waldvelen.
50. Hillers Wilhelm Heinrich zu Velen.
51. Mäsing Wilhelm zu Heiden.
52. Vornefeld Julius Bernhard zu Heiden.
53. Jding Johann Hermann zu Lowick.
54. Beßbring Johann Heinrich zu Crommert.
55. Garvert Heinrich Joseph zu Crommert.
56. Lepping Bernhard zu Hoxfeld.
57. Möllenbeck Bernhard Heinrich zu Rhedebrügge.
58. Wilmering Wilhelm zu Borken.
59. Becker Johann Heinrich zu Gemenwirthe.
60. Heuel Albert Theodor zu Borken.
61. Schulze Renzel Johann Bernhard zu Crommert.
62. Krabbe Johann Heinrich Theodor zu Vardingholt.

C. Hinter die letzte Jahresklasse des Landsturmes II. Aufgebots.

1. Booms Johann Heinrich zu Anholt.
2. Duesing Karl Theodor Hubert zu Anholt.
3. Giesing Johann Heinrich zu Anholt.
4. Lange Julius Albert zu Anholt.
5. Wissing Johann zu Anholt.
6. Eising Johann Hermann zu Liedern.
7. Schmeing Heinrich Wenzeslaus zu Sport.
8. Schroer Joseph Franz zu Stenern.
9. Wittag Heinrich Lambert Anton zu Barlo.
10. Beckmann Wilhelm Anton zu Marbeck.
11. Höing Johann Albert zu Marbeck.
12. Hüging gt. Hornefeld Hermann zu Ramsdorf (Kpl.).
13. Kampshoff Heinrich Joseph Wilhelm zu Velen.
14. Wehmink Heinrich zu Barlo.
15. Schroer Bernhard Anton zu Hemden.
16. Kuyer Bernhard Joseph zu Borkenwirthe.
17. Beyering Bernhard Joseph zu Rhedebrügge.
18. te Rhedebrügge Joh. Bernh Heinr. zu Rhedebrügge.
19. Höing Johann Bernhard Heinrich zu Weseke.
20. Garbert Bernhard zu Waldvelen.
21. Lütkebohmert Bernhard Heinrich zu Groß-Reken.
22. Geuting Johann Bernhard zu Sport.

D. Ersatz-Reservisten: hinter die letzte Jahresklasse der Landwehr II. Aufgebots.

1. Legeland Theodor zu Anholt.
2. Krasenbrink Gerhard Johann zu Liedern.
3. Weikamp Joseph zu Liedern.
4. Giebing Joseph Theodor zu Stenern.
5. Heßling Bernhard Johann zu Altrhede.
6. Hartmann Johann Bernhard zu Dingden.
7. Bovenkerk Wilhelm Arnold zu Dingden.
8. Mumbeck August zu Dingden.
9. Groß-Langenhoff Johann Bernhard zu Dingden.
10. Eilers Johann Bernhard Heinrich zu Rhedebrügge.
11. Fischer Hermann Heinrich zu Grütlohn.
12. Föcking Johann Bernhard zu Borken.
13. Leesing Franz Anton zu Borken.
14. Papo Franz zu Borken.
15. Naßmacher Heinrich Lib. Ludwig zu Borken.
16. Kemper Johann Gerhard zu Weseke.
17. Grevenbrock Johann Bernhard Joseph zu Ramsdorf.
18. Sühling Hermann Joseph zu Ramsdorf.
19. Hölter Bernhard Hermann zu Heiden.
20. Inholte gt. Köhne Johann Heinrich zu Groß-Reken.
21. Bruns Joseph zu Groß-Reken.
22. Hüning Johann Heinrich zu Sport.
23. Heumer Johann Hermann zu Marbeck.
24. Hüppe Johann Hermann zu Hülsten.
25. Nienhaus Heinrich Wilhelm zu Büngern.
26. Möllmann Bernhard Heinrich zu Vardingholt.
27. Tenhofe Gerhard Heinrich zu Barlo.

Borken, den 19. März 1904.

Bucholtz,
Landrat, Geheimer Regierungsrat.

Joh. Wilms,
Baugeschäft,
en gros **Baumaterialien,** en detail
empfiehlt sein gut assortiertes Lager in
Flurbelägen in Ton- und Mosaikplatten, Trittstufen und Spülsteinen
aus Granit, Haustein und Terrazzo,
Kuh-, Pferde- und Schweinetrögen
aus den Solinger Steinbrüchen, sowie
durchgeschlagenen glasierten Tonrohren.
Großes Lager in
scharfkörnigen Eifeler Schleifsteinen,
0,30 bis 1,00 Meter hoch,
Ia. Portland-Cement (Lengericher und Beckumer Marken), Weiß- und Wasserkalk, Gips, Schamotte und feuerfesten Steinen, Ofenrohr- und Schwemmsteinen.
Große Auswahl in
Wandplatten von den einfachsten bis zu den reichsten Mustern.
Granit- und Marmorschleiferei.
Marmorwaren
als: **Fensterbänke, Waschtischaufsätze** 2c.,
Fußleisten aus Granit und Schiefer, Einmachfässer aus glasiertem Steingut.
Ferner großes Lager in
Tonrohr-, freistehenden, Trocken- u. Wasser-Closetts. Urinals in verschiedenen Größen 2c.

Husten-Leidender
nehme die hustenstillenden und wohlschmeckenden
Kaiser's Brust-Caramellen.
Malz-Extrakt in fester Form.
2740 not. begl. Zeugn. beweisen wie bewährt u. von sicherem Erfolg solche bei **Husten, Heiserkeit, Katarrh** und **Verschleimung** sind. Dafür Angebotenes weise zurück. Paket 25 Pfg. Niederlage bei:
Herm. Eising in **Bocholt,**
Th. Schüling in **Rhede.**

Ach, kennst Du

die bittere Not — so große Kinderzahl und nichts zum kochen — so schwere Schuldenlast und nichts zum zahlen — gewiß Du würdest Mitleid haben und uns Hülfe senden. Schon so lange warten wir und jeder Tag bringt neue Sorgen, da man uns vergessen hat. O, aus Liebe zum armen Kindlein Jesu, sende bald eine Gabe an das

St. Josephsheim,
Heimat für heimatlose Kinder,
Berlin No. 58, Pappel-Allee 110—111.
M. Maria-Theresia.

Jeden ersten Mittwoch im Monat wird für alle Wohlthäter eine hl. Messe gelesen und für alle regelmäßig beitragenden und alle sammelnden noch eden ersten Freitag und zwar in jedem Josephsheim.

Jeder Stellensuchende
abonniere auf den
Allg. Deutschen Stellen-Anzeiger Düsseldorf.
Abonnementsbetrag monatlich 50 Pfg.

Papier-Servietten
empfehlen **J. & A. Temming.**